

„Gott ist real“

Predigt über 1. Johannes 1, 1-4
von Burkhard Senf am 17.01.2016 im PUNKT 11

Guten Morgen!

Gott ist real! Er ist wirklich da!

Das denke ich immer, wenn ich erlebe, dass mein **Gebet** etwas bewirkt hat.
Oder wenn mich **ein Wort Gottes** besonders anspricht oder ich in einem Gottesdienst einen **besonderen Moment** mit Gott erlebe.
Oder wenn ich unsere **Kinder** bewusst ansehe, dann denke ich:
Was für ein Wunder Gottes!

Und auch wenn ich die **Wirkungsgeschichte von Jesus** betrachte,
dann ist Gott ganz real: Denn dieser Mensch hat diese Welt verändert – seine Spuren
sind noch heute zu sehn!

Gottes "**Fingerabdrücke**" kann man im Leben vieler Menschen,
ja eigentlich jedes Menschen, sehen.

Und auch die wunderbare **Schöpfung** spricht für einen intelligenten, realen Schöpfer,
der dahinter steht und realer ist als alles andere!

Ja, so sagen es die einen. Gott ist real.

Dazu laden auch die **Lieder** ein, die wir singen,
sie laden uns ein, Gottes Realität zu erfahren.

Das wollen wir **in Apostel** gemeinsam und jeder für sich allein erleben, dass Gott real
ist in unserem Leben.

Am Sonntag und im Alltag.

So werden es viele von Ihnen bestätigen können:

„Gott ist real – denn ich habe ihn erfahren.“

Aber manche von Ihnen würden vielleicht eher fragen:

Ist Gott wirklich real?

Oder ist er tot, wie der **Philosoph Nietzsche** sagte (der übrigens wirklich schon länger
tot ist – seit über 115 Jahren...) ☺☺☺

Aber im Ernst: Manchmal würde ich mir auch wünschen, Gott würde heutzutage
deutlicher zu spüren sein.

Warum haut er nicht mal mit der Faust auf den Tisch der Weltgeschichte und zeigt
jedem (den Guten und den Bösen, den Flüchtlingen und den Kriegstreibern)
unmissverständlich dass er da ist und uns liebt?

Leider ist das offenbar nicht Gottes Art.

Ihm gefällt es nämlich, leise zu uns zu sprechen und sanft um unser Herz zu werben.

Aber vielleicht würde er sich ja mal wünschen, dass wir lauter von Gottes Liebe und
seiner Realität in unserem Leben sprechen! So dass es ganz Harburg erfährt...

Aber was ist überhaupt real?

Ist denn nur das real, was ich anfassen und be-greifen kann?

Das kann es ja nicht sein, denn die **Liebe** ist ja auch real,
auch wenn ich sie nicht anfassen oder sehen kann,
aber ich kann sie spüren!

Wo stehen Sie gerade bei der Frage nach der Realität Gottes in Ihrem Leben?

Singen sie vielleicht aus vollem Herzen „Näher mein Gott zu Dir“, weil sie so eine Sehnsucht nach Gottes Nähe in sich spüren? Oder sind Sie schon bei „Mein ganzes Leben geb ich Dir“ angekommen, wie wir es eben gesungen haben.

Vielleicht sind ihnen die Liedtexte auch noch ziemlich fremd. Das ist auch vollkommen OK.

Lassen Sie uns nun einfach mal gemeinsam auf den Jünger Johannes hören, denn der muss es wissen.

Er hat mit Jesus viel Zeit verbracht und ihn live erlebt.

Er ist restlos überzeugt von Gottes Realität.

Darum schreibt er u.a. auch diesen Brief, dessen Anfang wir eben gehört haben:

Und **Johannes** fällt in unserem Predigttext gleich mit der Tür ins Haus.

Ohne Absender und Adressat wie sonst üblich bei den neutestamentlichen Briefen!

Es platzt gleich aus ihm heraus!

So wichtig ist ihm das offensichtlich.

Er schreibt:

„Wir müssen euch etwas mitteilen, was wir erlebt haben,

wir haben es mit eigenen **Augen gesehen**,

mit unseren **Ohren live mitgeschnitten**,

ja wir haben es bzw. ihn sogar **angefasst, berührt**.

Und das hat uns dann wieder berührt, erfasst und ergriffen:

Es war dieser Jesus. Wisst Ihr?

Das Leben selbst, Gottes Leben.

Und das wollen wir möglichst allen Menschen weitergeben.

Die Liebe treibt uns dazu!“

**Johannes ist es in seinem Brief wichtig,
dass Jesus nicht nur eine Idee oder graue Theorie ist.**

Das denken ja auch heute noch manche Leute:

Viele halten das Christentum für eine Art Theorie oder Ideologie,

die man lernen kann. Dann sollte man sich mehr oder weniger noch nach den Geboten richten, und dann ist man guter Christ.

Aber das ist überhaupt nicht richtig.

**Natürlich gibt es Theorien über das Christentum,
und es gibt Lehren im christlichen Glauben.**

Ich habe das alles an der Uni mit dicken Büchern über die Bibel studiert.

Und das kann auch nützlich sein oder auch hinderlich - je nachdem.

Aber die Theorie ist nicht die Sache selbst!

Ein Beispiel:

Es gibt auch Theorien über Autos.

Darüber, wie ein Auto aufgebaut ist und funktioniert.

Und diese Theorien sind durchaus nützlich und notwendig.

Aber was nützt mir all diese Theorie, wenn ich kein Auto habe?

Dann muss ich zu Fuß gehen oder in die Pedale treten, um voran zu kommen.

Wenn ich aber richtig weit kommen will, dann ist es gut, wenn ich ein richtiges Auto fahre und ein bisschen (Fahrschul)Theorie dazu kenne,

um auch gut damit umgehen zu können.

Mit dem Christentum ist es ganz ähnlich.

Jemand hat mal gesagt:

Wenn da ein Haus wäre mit 2 Eingängen,
an der rechten Tür stände "Reich Gottes",
und an der linken: "Vortrag über das Reich Gottes",
die Deutschen würden alle zur linken Tür hineingehen.
Zum Vortrag... 😊😊😊

Johannes war zum Glück kein Deutscher,

sondern Jude, wie Jesus auch.

Und vor allem war Johannes nicht nur Theoretiker,
auch wenn er alles in seinen Schriften gut durchdacht hat,
sondern er war auch Praktiker wie alle neutestamentlichen Christen.

Johannes sagt:

Ich gebe euch etwas weiter,
was ich selber erfahren habe, und zwar mit Augen, Ohren und Händen!
Und das könnt ihr auch erfahren, genauso handgreiflich – genauso **real!**

Johannes ist überzeugt:

In Jesus sind die Liebe Gottes und das wahre Leben sichtbar und erfahrbar geworden.

Und Jesus war eben keine graue Theorie, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut.

**Johannes will seine Leser ermutigen, diesem Jesus Christus zu vertrauen,
diesem Wort, das zum Leben führt.**

Der selber das Leben ist.

Im Joh-Ev. heißt es:

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,4)

Und Jesus sagte zu seinen Freunden:

**„Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“
(Joh 10,10)**

Das hat Johannes in den Jahren mit Jesus erfahren.

Darum kann er bezeugen, was er von ihm erfahren hat:

Jesus war von Anfang an schon bei der Schöpfung da

und dann ist dieser ewige Sohn Gottes als Mensch auf dieser Welt erschienen.

Das haben wir vor gut 3 Wochen an Weihnachten gefeiert:

Gott kam in Jesus zu uns, weil wir nicht zu ihm kommen konnten.

Wir Menschen driften immer am Ziel unseres Lebens,

nämlich an Gott vorbei (Sünde) – deshalb kam er zu uns!

Weil er sich nach uns sehnt.

Und dass Jesus tatsächlich Gottes Sohn war,

das können wirklich viele Menschen bezeugen.

Johannes und die anderen Jünger und Freunde von Jesus haben so viel mit ihm erlebt:

Sie haben seine **Wunder** gesehen.

Kranke wurden geheilt.

Sie waren dabei als **Blinde** sehend wurden

und **Lahme** wieder gehen konnten.

Sie haben erlebt, dass er mit einer einzigartigen **Vollmacht predigen** konnte, sodass man spürte, dass Gott durch ihn spricht.

Das Besondere an Jesus war, dass er sein Gegenüber **durch und durch kannte** und dabei war es immer ein barmherziger Blick „hinter die Kulissen“, wenn er Menschen begegnete.

Denn er war gekommen, um zu vergeben und Gemeinschaft zu stiften.

Wer ihn erlebt hat, der hat wirklich Gott erlebt. Ganz real.

Das war schon besonders damals:

Man konnte ihn hören – sehen und berühren.

Der Jünger Thomas z.B. brauchte diese Berührung, um seine Zweifel an der Auferstehung zu überwinden (Joh 20)

Diese Erfahrungen mit Jesus haben die Jünger so berührt, dass sie zum Teil viel für ihn aufgaben und ihm nachfolgten.

Für Johannes ist aufgrund seiner Erfahrungen mit Jesus jedenfalls klar:

Gott ist der wahre **Logos** - das Wort des **Lebens**.

Das Wort, das zum Leben führt und selbst das Leben ist – die letzte Wirklichkeit.

Deshalb hat Johannes seine Erfahrungen mit Jesus in **seinem Evangelium** aufgeschrieben mit einem klaren Ziel.

Das schreibt er am Ende des Evangeliums:

„Diese Geschichten wurden aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben an ihn in seinem Namen das ewige Leben habt.“ (Joh 20,31)

Und nun schreibt er auch noch **diesen ersten von 3 Johannesbriefen**, um die Christen damals und uns heute im Glauben zu ermutigen.

Und die Menschen, die noch ein Fragezeichen hinter dem „Gott ist real“ machen, die will er einladen, diesem Gott zu vertrauen.

Er lädt uns alle ein, den glaubwürdigen Zeugen zu vertrauen und Gott selber ganz praktisch und real zu erleben.

In der Gemeinschaft der Glaubenden - in der Gemeinde.

Johannes schreibt zwar auch in seinem Brief:

„Niemand hat Gott jemals gesehen.“ (1. Joh 4, 12).

Aber in Jesus hat sich das geändert!

➔ GOTT ist REAL

Darum wirbt er um unser Vertrauen, weil es glaubwürdige Zeugen wie ihn gibt, die aus ihrer Erfahrung bezeugen können:

Wir haben das Leben in Person getroffen.

Vertraut uns. Ihr könnt wirklich sicher sein.

„Wir stehen dafür mit unserem Namen“ – wie Dr. Oetker sagen würde... 😊😊😊

Ganz ähnlich beginnt übrigens auch Lukas der Arzt sein Evangelium.

Im sog. Lukasprolog schreibt er, dass er **Augenzeugen** von Jesus befragt hat und alles akribisch untersucht hat Zitat „damit du erkennst, wie zuverlässig all das ist, worin du unterrichtet worden bist.“

Es ist ja eine allgemein anerkannte Tatsache, dass die Jesus zu den historisch am besten bezeugten Menschen der Geschichte gehört.

Und die über 500 Zeugen seiner Auferstehung belegen für mich, dass er tatsächlich Gottes Sohn war.

Denn diese Zeugen waren bereit für Ihre Botschaft ihr Leben zu lassen, wenn man sie einsperrte oder hinrichtete.

Das tut man nicht für eine graue Theorie oder ein frommes Hirngespinnst.

Und auch heute gibt es glaubwürdige Zeugen für die Realität Gottes.

Petra, Frauken, Luxen und Bernd haben ja eben etwas aus ihrem Glaubensleben berichtet. Da konnte sich der eine oder die andere sicher ein wenig wiederfinden oder daran anknüpfen. Jeder und jede hat da ihren ganz eigenen Weg mit Gott.

Einen besonderen Zeugen für Gottes Realität habe ich letzte Woche hier erlebt im Gottesdienst zur Eröffnung der Allianzgebetswoche.

Da hat ein amerikanischer Pastor vom liebenden Vater gesprochen über das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Und dann holte er den syrischen **Flüchtling „Habib“** hier nach vorne – ein sehr cooler, intelligenter Typ Anfang 20, der schon gutes Deutsch spricht und Astrophysik studieren will.

Der erzählte hier seine Geschichte.

Er war als **kurdischer Moslem** in Syrien aufgewachsen – dann floh er vor dem IS erst in den Irak und später nach Europa. Auf seiner Flucht musste er Eltern und seinen Bruder zurücklassen und kam ganz allein nach Kiel und schließlich nach Hamburg. Seit einem Jahr lebt er nun in Deutschland. Hier in Hamburg traf er auf den amerikanischen Pastor **Jason Thompson**. Der erzählte ihm von Gott – von diesem liebenden Vater. Und dadurch hat sein Leben eine ganz neue Richtung bekommen. Er fühlt sich nun geborgen bei Gott, obwohl seine Eltern noch in Syrien leben. Das war sehr bewegend für mich zu hören.

Ich spürte: Gott ist real! Im Leben von **Habib** und auch in meinem Leben.

Das sind so **Highlights im Glaubensleben**, die Gott ab und zu schenkt.

Aber vielleicht ist manchem von ihnen das alles noch recht fremd und sie denken: Naja, aber ist das vielleicht auch alles **nur Einbildung?** – wenn natürlich auch eine schöne Einbildung?

Dann möchte ich sie einladen, ihren eigenen Weg mit Gott zu finden.

Nur so kann man es herausfinden. Und der Weg beginnt immer mit dem ersten Schritt. Für manche ist es sogar eher ein Sprung!

Probieren Sie es doch einmal.

Sie können nichts verlieren:

Fragen Sie Freunde und Bekannte; fragen Sie Christen, die Sie kennen, und **lesen Sie einmal ein Evangelium** durch, z.B. das Johannesevangelium. Sie werden ca. 2 1/2 Stunden dafür brauchen. Selbstverständlich können Sie es sich auch als Hörbuch vorlesen lassen.

In der Bibel steht: „**Der Glaube kommt aus dem Hören.**“ (Röm 10,17)

Dem Hören auf Gottes Wort.

Stellen Sie sich doch einmal vor, die Sache mit Jesus würde wirklich stimmen. Dann könnte Ihnen seine Aufforderung gelten „**Komm mit und folge mir nach**“ (Matthäus-Evangelium 4,19).

Jetzt denken Sie vielleicht:

Ja, OK, aber wie kann ich Gott heute noch konkret erfahren?

Ich kann Jesus ja nicht mehr hören, sehen und anfassen...

Antwort: Indem ich mich auf ihn einlasse.

Und zwar ganz – nicht nur ein bisschen glauben...

Das braucht natürlich MUT!

Mein erstes Gebet lautete:

„Gott, wenn es Dich gibt, dann zeig Dich mir.“

Und ich war wirklich unsicher, ob ich mich auf Gott einlassen sollte.

Dann bekam ich in einem Gottesdienst ein Kärtchen mit einem Jesuswort als Antwort:

„**Fürchte dich nicht – glaube nur!**“ (Mk 5,36)

Das war mein Zugang zu Gott. Ich spürte: **Gott ist real!**

Und dann habe ich Gott mehr und mehr erfahren

In der Gemeinschaft mit anderen Christen oder allein.

Manchmal habe ich ihn **beim Singen** gespürt wie Petra und Luxen es berichtet haben.

Und manchmal habe ich viel **gebetet** und dadurch Erfahrungen mit Gott gemacht, wenn er auf die Gebete geantwortet hat.

Oder wenn ich in der **Bibel gelesen** habe, dann überkam mich manchmal einfach so ein Gefühl, dass das wahr ist, was ich da lese und dass es weise ist so zu leben und dass es wichtig und real ist, was da steht!

Ich spürte: Ich will und kann der Bibel vertrauen!

Und alles beginnt damit, **dass ich Gott mein Herz öffne** und davon ausgehe, dass Gott tatsächlich mein Begleiter ist.

Das verändert schon mal einiges: Ich habe dann immer jemanden zum reden, bin nie allein.

Und ich überdenke auch manches, wenn ich weiß: Gott ist jetzt dabei, wenn ich mich zu Recht oder Unrecht über jemanden aufrege.

Dann wird der Glaube lebendig, wenn ich mit Gott rechne – auch im Alltag und ihn einbeziehe in mein Leben.

Und das ist alles andere als selbstverständlich.

Ich finde **Petra** hat das vorhin schön beschrieben und ich kenne das auch von mir:

Wir können als Christen immer wieder in den **Alltagstrott** verfallen und so leben als wenn es Gott gar nicht gäbe.

Dann verlasse ich mich nur auf mich selber und in Krisen versuche ich mit aller Kraft etwas zu ändern und erst viel zu spät fällt mir ein, dass da ja noch ein er ist – mein Gott, der mir zusagt:

„**Alle Eure Sorge werft auf mich, denn ich sorge für Euch.**“ (1. Petrus 5,7)

Und „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will Euch die Last abnehmen.“ (Mt 11,28)

Um das zu erleben muss ich mich immer wieder aktiv für Gott öffnen. Wenn ich mich darauf einlasse zu spüren, dass Gott bei mir ist, wenn ich den Tag bewusst mit ihm im Gebet beginne und ganz konkret mit ihm durch meinen Tag gehe und mir immer

wieder am Tage klar mache „Gott ist gerade jetzt bei mir“ dann wird Gott real in meinem Leben.

Es ist also meine Aufgabe, mich immer wieder für Gott zu entscheiden. Ich will in 2016 mit Gott leben!

Ich entscheide mich für Gott und seine Liebe!

Wie schrieb **Frauken** noch so schön auf der Leinwand:

„Ich fasste den Entschluss, meinen Willen und mein Leben Gott zu überlassen: Das ist ganz einfach, aber nicht leicht!“

Denn man kann die Entscheidung nicht ein für allemal fällen.

Man muss diese Entscheidung immer wieder erneuern.

Und ich muss an der Beziehung zu Gott arbeiten – so wie an jeder Liebesbeziehung...

Dann ist ein wachsendes Vertrauen im Laufe der Zeit möglich (☞ Bernd)

Ich bin also niemals fertig mit dem Glauben.

Denn ich werde immer neue Erkenntnisse haben und ich werde immer neue Erfahrungen machen und mein Glaube wird sich im Laufe meines Lebens auch verändern.

Bestimmte Fragen werde ich nicht mehr so vollmundig mit JA oder NEIN gut oder schlecht, Sünde oder nicht beantworten, sondern ich werde hoffentlich barmherziger und differenzierter.

Aber vielleicht werde ich in manchen Dingen auch noch viel klarer und im pos. Sinne radikaler und entschiedener...

Zugegeben: **Es ist nicht immer leicht zu glauben**, aber ich verspreche Ihnen:

Wenn Sie sich auf Gott einlassen, wenn sie diesem Jesus vertrauen, dann wird er sie zu einem erfüllenden Leben führen.

Es wird sicher nicht alles glatt laufen, aber es wird ein glück-seliges, erfülltes, sinnvolles Leben sein.

Wir werden uns und unserem Glück sicher trotzdem manchmal noch selber im Wege stehen, aber wir haben ein festes Fundament für unser Leben und einen Anker für unsere Seele.

Und wenn wir das bei Gott und Jesus gefunden haben, dann bekommen wir eine Aufgabe schreibt Johannes:

☞ Unsere Aufgabe lautet dann: Bezeugen und Verkündigen

Oder Weitersagen wie die Hirten an Weihnachten. Da heißt es: „Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.“ (Lk 2, 17)

Auch wir sind **Ohrenzeugen** geworden vom Wort des Lebens, wenn Gott uns angesprochen hat.

Und ich meine, es gibt ein Menschenrecht das Evangelium von Gottes Liebe in Jesus zu hören und zu erfahren!

Wenn ich anderen ganz unaufdringlich bezeuge, was ich mit Gott erlebt habe und was er mir bedeutet, dann kann das eine wichtiger Anstoß zum Glauben werden.

Gut, man mag es belächeln oder ablehnen, aber auch dann hilft mir die Realität Gottes in meinem Leben und die **Gemeinschaft mit anderen Christen**.

Die **Gemeinschaft** mit anderen Christen – gerade in einem **Hauskreis** oder einem Glaubensgesprächskreis hilft mir sehr im Glauben und auch dabei, Gottes Realität in meinem Leben zu erkennen und einzuordnen.

Gemeinschaft wirkt anziehend und christliche Gemeinschaft ist oft auch ein Zeichen der Realität Gottes.

So hat es **Bernd auf dem Darß** bei seiner ersten Gemeindefreizeit erlebt.

Und so habe es viele erlebt.

Als Pastor habe ich es oft erlebt:

Die Leute kommen wegen der Gemeinschaft und sie bleiben wegen der Gemeinschaft.

Und sie gehen leider auch, wenn sie nicht hineinfinden in die Gemeinschaft!!

Gemeinschaft motiviert mich im Glauben.

Bei mir ist das stark ausgeprägt:

Ich bin so ein Gemeinschaftsmensch.

Ich könnte nicht in einem Schweigekloster glauben und leben...

Ich brauche den Austausch über den Glauben, gerade auch, wenn ich Gottes Realität mal nicht spüre. Dann brauche ich auch das Gebet anderer Christen.

Und noch ein letzter Gedanke:

Woran merke ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin?

Genau: An der **Freude**, die aufkommt. ☺☺☺

Johannes schreibt:

„Wir schreiben euch das, damit wir uns von ganzem Herzen freuen können.“

Johannes sagt: An der Freude merkt man, ob Gemeinschaft mit Gott besteht und man das echte, ewige Leben von Gott empfangen hat.

In der **Volxbibel** wird der letzte Vers unseres Textes so übersetzt:

„Das schreiben wir euch, damit ihr abgehen könnt vor Freude!“ ☺☺☺

Das wünsche ich uns allen.

Amen.